

## „Im Garten ist man nie allein“

Vorträge des Symposiums „The Dynamic Vision“ auf der Bundesgartenschau gaben Impulse für naturalistische Pflanzungen

Von Thomas Voigtel

**Mannheim.** „The Dynamic Vision“ – mit diesem zukunftsweisenden Titel setzte das Symposium ein Signal für die Branche. In den Vorträgen und Diskussionsrunden wurde klar, dass Neuland betreten wird. Es gibt viel Unsicherheit und Skepsis beim Thema Dynamik in naturalistischen Pflanzungen. Mit welchen Pflanzen muss man arbeiten? Kann man Dynamik planen? Sind die Auftraggeber bereit, den höheren Aufwand zu finanzieren? Oder können, mit dem richtigen Konzept und geeigneten Pflanzen, die Kosten sogar verringert werden?

➤ **Gartenarchitekt Gilles Clément** verfolgt seit Jahrzehnten sein Konzept „Garten in Bewegung“. Das heißt: Die Dynamik der Natur im Garten akzeptieren und damit arbeiten. In der Branche gilt der Franzose als Künstler und ist eine Berufsheld. In Mannheim überraschte der 79-Jährige das Teilnehmer des Symposiums mit einem Vortrag der anderen Art. Statt seine Projekte und Gärten vorzustellen, wählte er sich ausschließlich dem Thema des Symposiums. Mit Fotos von Häusern, die Steine anheben, spiralförmig oder schichtweise wachsen oder Verlehrschilder vorhängen, verband er die Botschaft, dass Dynamik eine Frage der Zeit sei. „Wir müssen geduldig sein, wir müssen fähig sein, zu warten.“ Das Warten müsse aber nicht langweilig sein, denn jedem Tag passiere im Garten etwas Neues. „Pflanzen sind wirklich stark, stärker als wir“.

➤ **Botanikerin Véronique Muer** hält den Garten für einen Ort voller Leben und, die mit dem Menschen in Verbindung stehen. „Im Garten ist man nie allein“. Sie plädiert dafür, weniger zu machen, we-



Bettina Jaugstatter im weißen Kleid erläutert Teilnehmern des Symposiums eine ihrer Pflanzungen im Spirelli-Park. Foto: tv

niger zu kontrollieren – das sei zudem gesünder für die Psyche.

➤ **Landschaftsarchitektin Mariana Siqueira** wurde für ihren Vortrag ironisch gefeiert. Die Brasilianerin leitet Pflanzarbeiten, hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Pflanzen des Cerrado, einer Savanne, die den größten Teil Zentralbrasilien bedeckt, in naturalistisch gestalteten Gärten zu verwenden. Der Cerrado war bisher von der Wissenschaft we vom Gartenbau als irrelevant angesehen worden. 2015 startete sie das Projekt Jardim do Cerrado, das bischäftlich bei Null startete, weil die meisten der 12900 Arten nicht einen Namen hatten. Mittlerweile hat sie eine Bibliothek von 400 für die Gestaltung von Gärten geeigneten Pflanzen. Mit zahlreichen Sitzungen und Forschungsaktivitäten setzt sie sich für den Erhalt des Cerrado ein.

➤ **Landschaftsarchitekt Tom Stuart-Smith** sprach über die Anlage seines Private-Gartens. Der Engländer hat für seine Projekte zahlreiche Preise erhalten und

unter anderem auch einen Garten für Queen Elizabeth in Windsor Castle angelegt. Bis ins Detail untersucht Stuart-Smith die Dynamik seines Private-Gartens – welche Pflanzen verschwinden, welche Pflanzen breiten sich aus, welche kommen neu dazu. Seine Ehefrau Sue Stuart-Smith ist Psychiaterin und beschäftigt sich mit den positiven Auswirkungen von Gärten und vom Gärtnern auf die Psyche der Menschen. Ein Garten spende Trost, man habe das Gefühl, Teil von etwas Großem zu sein. Pflanzen und Säen ist eine kraftvolle, in die Zukunft gerichtete Tätigkeit. Deshalb wurden zu Beginn der Covid-Pandemie auch die Gärten rein leer gelassen.

➤ **Autor und Gartenspieler Noel Kingsbury** beschäftigte sich in seinem Vortrag mit den Auswirkungen des Klimawandels auf die Zukunft der Gartengestaltung. Gärten und Gartenmeister werden ihren Blick auf Gärten und darauf, was ästhetisch ist, verändern müssen. Naturalistische Gestaltungskonzepte werden sich so ökologisch entwickeln.

Das bedeutet mehr verschiedene Pflanzen, mehr einheimische Wildpflanzen und die Integration nicht-einheimischer Pflanzen, eine höhere Pflanzendichte, eine hohe strukturelle Komplexität. Strücker und Bäume werden die Biodiversität erhöhen. Der Engländer ist überzeugt, dass der Garten der Zukunft die Natur der Zukunft ist, weil nach der Klimakrise kaum Natur übrig bleibt.

➤ **Nigel Dunnett, Professor für Pflanzenverwendung**, erforscht an der Universität Sheffield unter anderem die Vegetation an Straßenrändern. Daneben ist er ein berühmter Gartenspieler, der bei seinen Projekten die aktuellen Themen im Gartenbau umsetzt. Für Parroc sorgte gerade „Speziesboom“ – ausgesetzten Blumenweiden mit einjährigen Pflanzen rund um den Tower of London. Dunnett spricht sich für Kreativität bei der Pflanzung aus, er verzichtet auf einen strengen Pflanzenplan, Vorschauung dafür ist aber ein detailliertes Wissen um die Funktionen der Pflanzen, die beachtet werden müssen. Wer die Dominanten, Invasoren und

Stress-Toleranten kennt, kann sich einige Freiheiten erlauben.

➤ **John Little** gründete vor 25 Jahren die Grass Roof Company. Doch der Engländer bepflanzt nicht nur Dächer, er hat sich auch andere, von Gärtnern wenig beliebte Flächen als Arbeitsgebiete ausgewacht: Parkplätze oder Industrieflächen. Er ist gegen strenge Regeln und Konzepte, sieht den neuen Typ Gärten als „Meister des Chaos“. Der Beruf sei allmählich und nicht vorbereitet auf die Anforderungen einer neuen Zeit.

➤ Die **Landschaftsarchitekten Giacomo Gaxen und Tom Müller** arbeiten in London beziehungsweise Amsterdam und beschäftigen sich damit, wie eine dauerhafte Bepflanzung in der Stadt geschaffen werden kann, um im Klimawandel eine lebenswerte Umgebung für Menschen zu schaffen. Sie propagieren die Rückkehr der Gehölze in die Städte und plädieren dafür, dass Ökologen und Landschaftsarchitekten in Zukunft nicht mehr aneinander vorbei reden. Von diesen beiden Pflanzen wird man in Zukunft noch viel hören. Pflege und Erhalt von Pflanzungen in den Städten ist ein großes Thema. Obwohl dafür viel Wissen nötig ist, gibt es auch Konzepte, die Bevölkerung einbinden.

➤ **Jacques Saignes** hat als Chef des Grünflächenamts die französische Stadt Nantes zur „Grünen Hauptstadt Europas“ gemacht. Zahlreiche Einwohner, glücklich über die Vielzahl von Parks und Grünflächen in ihrer Stadt, arbeiten als freiwillige Gärtnern am Erhalt ihrer Grünflächen mit. Wenn sie fachlich gut angeleitet und unterstützt werden, funktionieren das auch – ein Modell für die Zukunft auch in anderen Städten.